

# hifi & records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 3/2015

»Runenzauber«:

# Ansuz Acoustics



In einer Gesellschaft brachte Robert Schumann einmal eines seiner Klavierstücke zu Gehör. Anschließend wurde er gefragt, was er habe ausdrücken wollen. Da soll er sich wieder ans Klavier gesetzt und das Stück noch einmal gespielt haben. Ob wahr oder nicht, die Anekdote sagt etwas Profundes aus über das Wesen der Musik. Die Bedeutung einer sprachlichen Aussage kann ich unabhängig von ihrer konkreten Formulierung wiedergeben, einfach indem ich dasselbe in anderen Worten mitteile. Bei Musik ist das anders. Sie muss ertönen, um sich zu offenbaren. Klingt sie anders, verändert sich auch ihr Sinn, im Extremfall verdunkelt er sich gar.

Die HiFi-Freunde und High-Endler, die ich kenne, sind allesamt Musikenthusiasten. (Manchmal wundert man sich, warum sich das nicht von allen High-Endlern sagen lässt...) Und welcher Musikenthusiast fragt sich nicht gelegentlich, warum er eigentlich all den Aufwand um die Geräte, ihre Aufstellung oder ihre Peripherie betreibt. Die Antwort hat uns eigentlich schon Schumann gegeben. Wir sind alle mehr oder weniger dem Geheimnis auf der Spur, warum eine Kunstform uns um so vieles tiefer berühren kann als jede andere, indem sie auf komplexe Weise Luft in Schwingungen versetzt. Ändert sich ihr Medium, verändert sich auch die Musik oder zumindest unsere Möglichkeit, sie adäquat zu erleben. Ein höchst klangbewusstes Musikergenie, Keith Jarrett, hat das einmal auf den Punkt gebracht: Der Sinn der Musik kann von ihrer physikalischen und psychoakustischen Realität nicht getrennt werden. Nicht von ungefähr hat er sich, nach einer kurzen Episode in der Band von Miles Davis, von elektrisch verstärkten Instrumenten losgesagt. Akustische Instrumente, davon ist nicht nur Jarrett überzeugt, vermitteln aufgrund ihres ungleich reichhaltigeren Obertonspektrums subtilere Hörerlebnisse. Sie sind aber auch viel heikler zu reproduzieren.

Im Gesagten liegt auch der Grund, warum ich Kabelvergleiche manchmal so schätze und immer noch neugierig werden kann. Gewiss, sie können frustrierend ausfallen, wenn einem beim wieder-

holten Umstecken die Sensibilität des Hörens abhanden zu kommen droht. Kabel können einen aber auch immer wieder Lehrstücke über die highfidele Kunst der Musikreproduktion erteilen. Man darf sie nicht überschätzen, kein noch so gutes Kabel macht eine müde Anlage besser. Dass es heute stiller ums einst so leidenschaftlich umfochtene »Kabeltuning« geworden scheint, mag daran liegen, dass seine Freunde dessen Möglichkeiten überschätzt, die Feinde womöglich ihre Lektionen gelernt haben. Noch weniger nämlich darf man die Verbinder unterschätzen. Ob uns eine Musikwiedergabe nicht nur überzeugt, sondern ergreift, hängt ja von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt davon, wie ein möglichst realistisches Klangbild Detail und Atmosphäre kunstgerecht vermittelt. Hieran wirkt natürlich jede Komponente mit, die rechte Balance stellt sich aber eben oft erst durch die richtigen Kabel ein.

All dies kam mir in den letzten Wochen wieder in den Sinn, als mich ein großes Paket vom Gaudios-Vertrieb erreichte: zwei vollständige Kabelfamilien der mir bis dato unbekannteren und auch recht jungen Marke Ansuz. Ein raunender Name! Ansuz, so lehrt rasch eine Netzrecherche, ist das vierte Zeichen des altnordischen Runen-Alphabets und bedeutet so viel wie »Ase«. Zwar beschwören auch andere namhafte Kabelmacher die nordische Götterwelt, aber warum soll nicht auch eine dänische Firma den Runenzauber bemühen dürfen? Gut, sie treiben es vielleicht ein wenig arg: Auf ihrer (noch im Aufbau befindlichen) Webseite gibt es neben spärlichen Informationen zur Technologie auch ein wenig Blenderei: etwa das Phantasielatein, mit dem die Digitalkabel bedacht werden. Futter für die selbsternannten Voodoo-Gegner oder ein Scherz auf deren Kosten? Neugierig bin ich dennoch geworden, dänisches High End ist ja immer eine Adresse. So hatte mich seinerzeit das leider, leider verblichene Zwei-Mann-Unternehmen Holfi mit einigen der musikalischsten Geräte, die ich kenne, begeistert. Zudem sind die Macher von Ansuz keine Unbekannten: Das Unternehmen stellt quasi einen Ableger von Raidho dar, und deren Lautspre-

Test: Kabel-Familie Ansuz Acoustics Signalz + Speakz

Die dänischen Zubehör-Spezialisten Ansuz machen hochmusikalische Spitzenkabel und ein Geheimnis aus ihren Materialien.

# Runenzauber

cher hatten mich auf der letztjährigen High End sehr beeindruckt. Hinter ihm stehen die skandinavische HiFi-Legende Lars Kristensen, ehemals unter anderem für Nordost (daher also der nordische Name) tätig, und vor allem Chefingenieur Michael Borresen. Er ist es, der für das Ansuz-Konzept steht. Und das kann sich, dem Runenraunen zum Trotz, als offenkundig durchdachtes technologisches Design sehen und vor allem hören lassen.

Vier ganze Kabelfamilien und Qualitätsstufen bietet Ansuz an, zwei liegen mir zum Test vor: Die P-Stufe soll, so der Vertrieb, dem Einsteiger einen Vorgesmack auf das geben, was mit »richtiger« Verkabelung möglich sei. Unnachahmlicher kann man Understatement mit Größenanspruch wohl kaum vereinen, bewegen wir uns doch bereits hier in einer Preisregion, in der andere Anbieter aufhören. Für die sogenannten Einsteiger-NFs werden immerhin 1.300 Euro, für die Lautsprecherkabel fast 2.000 Euro fällig. Die P-Reihe verwendet zwei der Ansuz-Markenzeichen: In der Direct-Ground-Connector-Technologie (DGC) umgeben die Einzelleiter einen Zentralleiter mit kräftigem Durchmesser, der die bestmögliche Erdung und damit den idealen Störabfluss gewährleisten soll. Eine spezielle Flechtung (DIHC für

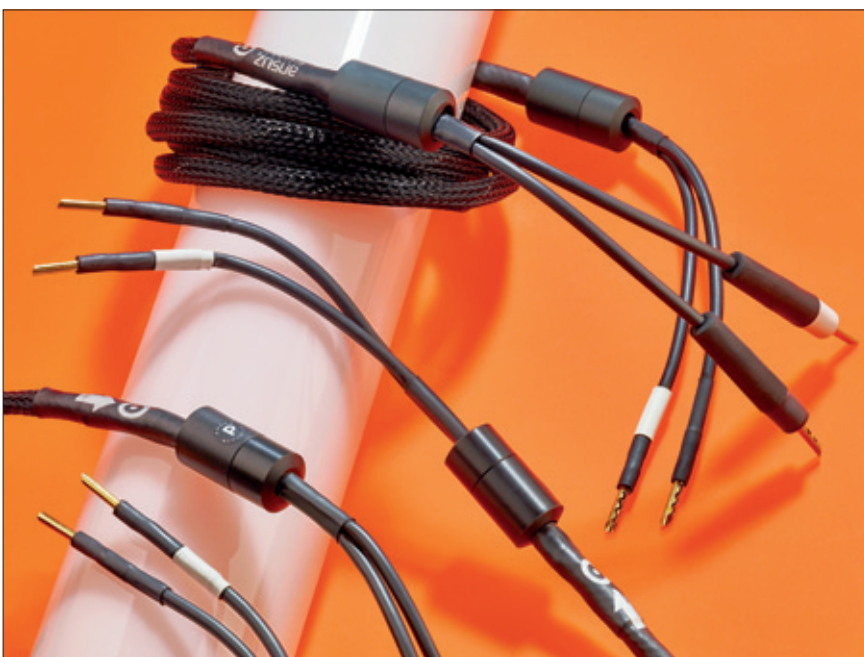


Double Inverted Helix Coil Technology) verknüpft die Leiter auf helixförmig invertierte Weise, so dass Induktivitäten, also im Prozess der Übertragung erzeugte Widerstände zumal zum Hochton-

bereich hin, so niedrig wie möglich gehalten werden.

In der A-Reihe legt man pro Kabel noch einmal gut tausend Euro drauf. Hier soll das namensgebende Aluminium auf nicht genau spezifizierte Weise der Resonanzkontrolle dienen. Auf jeden Fall scheint hier der mechanische Aufwand noch weiter getrieben; ohnehin verzichten die allesamt hochwertig verarbeiteten Kabel auf äußeren Prunk. Die NFs wurden in der Cinch-Version mit Bullet-Plugs konfektioniert, die XLRs verwenden standesgemäße Neutrik-Stecker. Vergoldete Bananas oder optional Spades terminieren die im Übrigen flexiblen und daher leicht verlegbaren Lautsprecherkabel.

In den noch höheren Preisklassen unterdrückt eine »noise suppressing coil technology«, eine spulenförmige Schirmung, elektromagnetische Einstreuungen. Zudem werden noch höherwertigere Leiter verwendet. Welche? Borresen gehört wohl zu den Entwicklern, die die





Qualität der Leitermaterialien für extrem wichtig erachten. Derart wichtig gar, dass er sich über sie ausschweigt. Auch auf Nachfragen hin mochte man mir bei Ansz keine Auskunft geben. Sei's drum, es zählt, was man hört.

Beim Hörtest beschränke ich mich zuerst auf das Netzkabel und werde auch hier wieder der deutlichen, ja verblüffenden Wirkung dieser Gattung gewahr: Das Mainz A begeistert mich von Beginn an. An der Endstufe sorgt es für einen Bass, der tief hinuntergeht, druckvoll spielt und zugleich klar umrissen bleibt.

### Ansuz Acoustics Mainz / Signalz / Speakz

Signalz P NF 1m	1.320 Euro
Signalz A NF 1m	2.200 Euro
Signalz A Digital 1m	1.320 Euro
Speakz P LS 2m	1.920 Euro
Speakz A LS 2m	3.200 Euro
Mainz A Netz 1m	1.600 Euro
Vertrieb	Gaudios
	Brandhofgasse 11
	A-8010 Graz
Telefon	00 43 316 - 33 71 75

Die Klangbühne erstreckt sich luftig und definiert in die Tiefe. Große Klasse!

Der Fortgang indes erfordert Geduld. Als ich das MSB-Laufwerk mit dem PS Audio Direct DAC mit dem Digitalkabel (AES/EBU) und auch den Wandler wiederum symmetrisch mit der Endstufe verbinde, klingt es erst einmal noch beengt, in den Höhen regelrecht körnig oder verhangen. Das wundert mich aber nicht. Die Kabel kommen uneingespielt aus der Box und benötigen tatsächlich einige Tage Einspielzeit, um ihr ganzes Potential auszuloten. Gehen Sie daher sicher, dass die Kabel, die man Ihnen vorführt, gut eingespielt wurden.

Ich höre Bartóks Konzert für Orchester. Die live aufgenommene SACD (Philips) mit dem Saito Kinen Orchestra unter Seiji Ozawa ist ein audiophiler Traum. Und bei soviel Detail, Farbenpracht und Atmosphäre eine Herausforderung für jede Komponente. Die Ansuz-Kabel bestehen sie sowohl in puncto Timbre als auch im Timing mit Bravour. Im dritten Satz, der Elegie, lassen sie noch die feinsten Tönungen in den koloristisch abgründigen Sfumato-Wolken durch, man vernimmt subtilste Schwebungen und leisest ausklingende Piano-Grade. Rhyth-

mischen Impulsen und grobdynamischen Explosionen stellen die Kabel keinerlei Kompressionseffekte in den Weg. In der Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta setzen die Verbindler die trockenen perkussiven Schläge in Klavier und Schlagzeug konturen-scharf und mit fulminanter Attacke um. Die NF-Kabel, ich höre sie in der XLR-Version, unterschlagen kein Detail und keine Tönung, sie spielen in Höhen und Tiefen unglaublich homogen, sehr offen, vergleichbar den hypertransparenten Verbindern von Analysis Plus (Ausgabe 2/2013). Die Höhen wirken klar und luftig, Sibilanten erklingen ohne Schärfe. Und wie sich die Lautsprecherkabel einfügen, ist ein wahres Gedicht: Auch sie vermitteln ein wiederum atmosphärisches, fein aufgelöstes und doch farbenreiches Klangbild mit einer weiträumigen und tief gestaffelten Bühne.

Was ändert sich, wenn man auf die höherwertige Familie umsteckt? Die A-Serie steigert gewissermaßen alle oben beschriebenen Tugenden der »Einsteiger« um ein geringes, aber vernehmliches Maß. Im Klangbild ändert sich farblich eigentlich eher wenig. Aber vergleichbar dem Austausch von Gerätefüßen wirkt alles im Ganzen noch intensiver, der Hintergrund eine Spur schwärzer, beruhigter, Räume scheinen sich weiter zu öffnen, es stellt sich noch mehr Atmosphäre ein. Großartig!

## Fazit

Aller Geheimniskrämerei und allem Runnenraunen zum Trotz hört man, dass den Ansuz-Kabeln ein solides technologisches Konzept zugrundeliegt. Niemand würde eigentlich die P-Kabel als Einsteiger- und die A-Serie als Mittelklasse ansehen. Spielen sie doch so perfekt, insbesondere Letztere, dass ich gern einmal die Spitzenklasse hören würde. Oder vielleicht doch lieber nicht: Vermutlich wecken sie Begehrlichkeiten, denen mein Konto kaum standhielte. So oder so, mit solchen Kabelkunstwerken kann Musik unverfälscht sie selbst sein.

Uwe Steiner ■